



Unsere Kolumnistin schreibt über Alltagsgeschichten und erzählt, wie sie auf ihre Geschichten kommt. BÄRBEL MÄKELER/FMN

Über Sekt mit vielen Männern

Unsere Kolumnistin Bärbel Mäkelers feiert mit dieser Kolumne ein ganz besonderes Jubiläum.

Bärbel Mäkelers

Braunschweig. Die 100 ist eine besondere Zahl, die in unserem Alltag eine große Rolle spielt. Sie begegnet uns im täglichen Leben auf Schritt und Tritt. Vom Finanzwesen, wo 100 Cent einen Euro ergeben, über die Zeitrechnung in Jahrhunderten bis hin zur Mathematik, in der 100 Prozent Ganzheit ausdrücken, spielt sie eine entscheidende Rolle. Wir empfinden Hochachtung vor Menschen, die ein Jahrhundert gelebt haben. In Deutschland gab es im vergangenen Jahr mehr als 26.000 Menschen in diesem biblischen Alter – mehr als je zuvor. Darunter befanden sich übrigens viermal so viele Frauen wie Männer.

Auch Jubiläen von Firmen oder Vereinen, die 100 Jahre alt werden, ereignen sich nicht alle Tage. Es wird geschätzt, dass nur jedes 100. Unternehmen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Im Bundesdurchschnitt erreichen gemäß Creditreform, einem Anbieter für Wirtschaftsdaten, weniger als zwei Prozent aller Firmen ein Alter von 100 Jahren oder mehr.

Die Zahl 100 wird also als eine nicht alltägliche Leistung gesehen, auf die Menschen oder Institutionen zurückblicken können. Wie positiv die Zahl 100 besetzt ist, zeigt auch der Wunsch vieler Hersteller oder Anbieter von Dienstleistungen, eine 100-prozentige Zustimmung zum eigenen Tun zu erhalten. Da ist manchmal sogar von 100-prozentiger Zufriedenheitsgarantie die Rede. Mehr geht nicht. Sie ist sozusagen ein Symbol für Vollkommenheit.

Auch in der Literatur hat die Zahl 100 Einzug gehalten. Ich denke da an „100 Jahre Einsamkeit“ oder „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg“. Und nicht zu vergessen „Die göttliche Komödie“, die aus 100 Gesängen besteht.

Beim Aggregatzustand von Wasser geht zwar mehr – laut eines Forschers des Max-Planck-Instituts kann Wasser bis zu 160 Grad annehmen – aber: Es kocht bei 100 Grad und das genügt uns für unseren täglichen Kaffee oder die Fünf-Minuten-Eier.

Warum erzähle ich Ihnen das eigentlich alles? Nun, ganz einfach: Diese Kolumne ist der 100. Text von mir, der bisher an dieser Stelle veröffentlicht wurde – anfangs ohne

Foto, seit zwei Jahren mit Bild. Seit August 2018 schreibe ich Artikel über Braunschweig, seine Kunst und Kultur, seine Geschichte und über ganz normale Alltagsigkeiten – eben „Mitten in Braunschweig“. Ob mir immer etwas Neues einfällt, werde ich oft gefragt. Nun ja, es gab schon Momente, in denen ich durch die Stadt oder in mich gehen musste, um neue Inspirationen zu bekommen. Seitdem liegt neben meinem Schreibtisch eine blaue Mappe mit Ideen, die sich immer wieder füllt. Die Anregungen kommen aber nicht nur aus dem Fundus der Historie, Architektur oder Kunst, sondern speisen sich auch aus immer neuen Aktivitäten oder Veränderungen in der Stadt. Und das ist ja das Schöne an Braunschweig, dass es nie langweilig wird.

Eine andere Frage, die ich manchmal gestellt bekomme, ist die nach irgendwie gearteten Rückmeldungen oder konkret nach Leserbriefen. Einige Menschen machen sich die Mühe und wenden sich an die Redaktion, um meine Adresse zu erfragen, andere finden mich – ganz oldschool – im Telefonbuch. Besonders gefreut habe ich mich bisher über Leserbriefe, die von früher erzählten. Das ein oder andere Mal purzelten auch alte Schwarz-Weiß-Fotos aus dem Kuvert. Einige Leserinnen und Leser setzten sich sogar an die Schreibmaschine, um mir ihre Erinnerungen auf Papier zu tippen. Es sind eher die älteren Menschen, die sich die Zeit nehmen, mir zu schreiben. Ohne sie wären schon viele Begebenheiten oder historische Blitzlichter verloren gegangen. Ein Leser hat mir beispielsweise alle Läden notiert, die es zu einem Zeitpunkt, nämlich 1950, in der Schlosspassage gab. Mit Fotos! Welch ein Fundus für (m)ein Braunschweig-Archiv.

Hiermit möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für derlei Zusendungen, Briefe, Erinnerungen und auch Korrekturen zu meinen Artikeln bedanken. Sie erfreuen mich, weil ich damit meine Arbeit wertgeschätzt sehe und einmalige Erinnerungen nicht verloren gehen. Normalerweise wird eine 100 gefeiert. Das werde ich auch tun. Deshalb stoße ich heute Abend mit meinem Mann mit 100 Gläsern Sekt an. Quatsch, mit meinem 100-jährigen Mann 1-mal. Nein, nochmal: Ich proste meinen 100 Männern 100-mal zu. Oder wie?